



SPIEGEL-Gespräch – live in der Uni

SPIEGEL-Redakteure fragen nach:

Annette Bruhns
im Gespräch mit

►► **Prof. Reimer Gronemeyer**
(Institut für Soziologie, JLU Gießen)

und

►► **Prof. Johannes Pantel**
(Uni-Klinikum, Frankfurt/M.)

Ist Alzheimer eine Krankheit?

Justus-Liebig-Universität Gießen
Aula, Uni-Hauptgebäude,
Ludwigstraße 23, 18 Uhr
Gießen, 1. März 2010

Änderungen vorbehalten

Alle Infos und kurzfristige Änderungen unter www.spiegel.de/uni

Register

GESTORBEN

Alexander McQueen, 40. Als „rosa Schaf“ der Familie hat McQueen sich selbst bezeichnet – etwas anders als die anderen, aber heißgeliebt. Der Sohn eines Londoner Taxifahrers war nicht nur ein genialer Modedesigner, sondern auch ein ausgezeichnete PR-Agent in eigener Sache. Seine Schauen waren Skandale, weil sie mit Themen wie Vergewaltigung provozierten, und Sensationen, weil Inszenierung und Kollektion bizarr und exquisit zugleich waren. Celebritys machten seine Entwürfe zum Medienereignis, zuletzt Popsängerin Lady Gaga, die seine „Alien“-Stiletto mit 25-Zentimeter-Absätzen in einem Musikvideo trug. McQueen war neben aller Genialität ein präziser Handwerker, der vor seinem Modestudium bei Londons besten Maßschneidern und als Assistent von Romeo Gigli in Rom gelernt hatte. Fünf Jahre lang arbeitete er als Chefdesigner von Givenchy und machte aus der staubigen Edelmarke ein stilprägendes Haus. 2000 verkaufte er 51 Prozent seiner eigenen Modemarke an Gucci und wurde kurz darauf dort Kreativdirektor.



DEBRA HURFORD BROWN / PICTURE PRESS

Seine beste Freundin und Mentorin, die Modejournalistin Isabella Blow, nahm sich vor fast drei Jahren das Leben, für den damals schon mit Depressionen kämpfenden McQueen ein schwerer Schlag. Wie furchtbar für ihn der Tod seiner Mutter war, darüber informierte er seine Freunde noch per Twitter. Am 11. Februar, einen Tag vor ihrem Begräbnis, nahm Alexander McQueen sich in London das Leben.

Dick Francis, 89. Seine lange und überaus fruchtbare Karriere als Krimi-Autor begann mit seiner größten Niederlage. 1956, da war er noch ein renommierter Jockey, trat Francis beim Grand National mit einem Pferd der Königinmutter an. Doch kurz vor der Ziellinie kollabierte das Ross unerklärlicherweise, Francis stieg wütend ab und quittierte bald darauf den Jockey-Dienst für immer. Stattdessen verlegte er sich, mit der Hilfe seiner Frau Mary, aufs Verfassen von Krimis, die überwiegend im Rennmilieu spielen. Kritiker fanden, dass sich im Grunde ein Roman wie der andere lese, aber das war auch ein Vorteil: Seine Fans wussten, was sie erwartete. Eine klare Sprache, ein un-



PHOTOSHOT / PICTURE ALLIANCE / DPA

verbauter Plot und die handfeste Lösung eines Falles. Die 43 Bücher wurden in über 35 Sprachen übersetzt, und ihre Gesamtauflage liegt bei 70 Millionen. Dick Francis starb am 14. Februar auf den Cayman-Inseln.



MICHAEL BURBAUS

Wolfram Lindner, 68. Als Junge litt er an Kinderlähmung, darum blieb ihm eine Karriere als Sportler verwehrt. Der gebürtige Sachse gilt jedoch als der erfolgreichste Trainer des Straßenradrennsports: 20 Jahre lang war er verant-

wortlich für die Nationalmannschaft der DDR, danach leitete er 8 Jahre die Auswahl der Schweiz, seine Fahrer gewannen 23 Medaillen bei Olympischen Spielen und Weltmeisterschaften. Lindner, dessen Laufbahn als Übungsleiter bei der BSG Mittweida begann, gilt als Begründer des modernen Ausdauertrainings: In Unterdruckkammern, die Höhentraining simulierten, bereitete er seine Athleten auf Rundfahrten vor. Von 2000 bis 2003 war er Sportlicher Leiter des Team Coast und betreute kurzfristig auch Jan Ullrich. Lindner behauptete stets, Doping habe im DDR-Radsport keine Rolle gespielt – was erwiesenermaßen falsch ist. Die Wirksamkeit von Epo, dem Doping-Mittel im Radsport schlechthin, hielt er „schlicht für einen Mythos“. Wolfram Lindner starb in der Nacht zum 17. Februar in Berlin.



CESAREO / FOTOGRAMMA / RÖPI

Emilio Lavazza, 78. Nur wer gelernt habe zu arbeiten, könne auch kommandieren, brachte ihm sein Vater bei. Und so musste der junge Emilio Lavazza schon früh im Krämerladen der Familie mithelfen,

Zucker und getrockneten Fisch verpacken. Später schenkte ihm sein Vater einen Fiat 500 Kombi, um die Gastronomen in und um Turin mit der eigenen Kaffeemischung zu versorgen. Aus dem Geschäft seines Großvaters machte Lavazza den größten Kaffeekonzern Italiens mit über einer Milliarde Euro Umsatz. Übernahmeversuche des deutschen Konkurrenten Jacobs wehrte er ab. Dass heute 99 von 100 Italienern den Namen Lavazza kennen, hat viel mit seinem Gespür zu tun. Er lancierte als Erster die Vakuumverpackung und bewarb seinen Espresso schon 1960 im Fernsehen. Seit 16 Jahren spielen die Werbespots im Himmel, wo auch Gott gern am Espresso nippt. Emilio Lavazza starb am 16. Februar in Turin.